

Auf der Straße waren wir ja auch eigentlich, da es in ganz China nirgends geheizte Räume gibt. Im Norden hat man lediglich ein geheiztes, aufgemauertes Bett, den „Kang“.

Am liebsten behielte ich meinen Wintermantel an. Doch ringsum glänzt und raschelt es von farbenprächtigen Festgewändern: weinrot, türkisblau, olivgrün, sandfarben — und darüber immer die tiefschwarze, wunderbar gemusterte seidene Jacke!

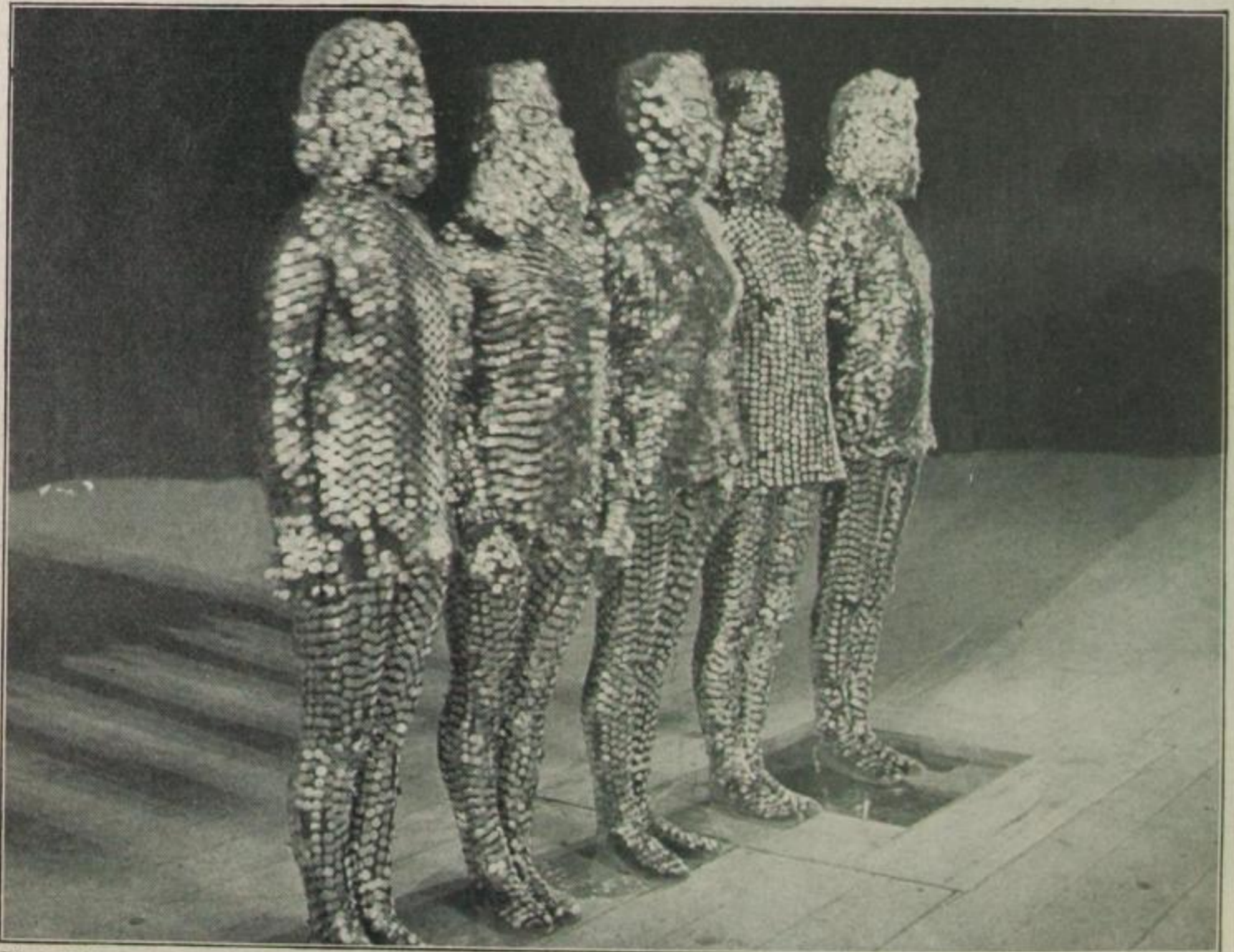
Schon stehe ich, ebenso wie die paar anderen fremden Gäste, zähneklappernd im dünnen, schwarzen Abendanzug da.

Und da kommt auch bereits Herr Tschang mit strahlendem Gesicht auf uns zu, verneigt sich, wobei er die geschlossenen Hände (die linke Hand über der rechten Faust) vor die Brust hebt, und versichert uns, daß er entzückt sei, in dieser erbärmlichen Hütte (er ahnt gar nicht, wie recht er hat!) durch unsere erhabene Gegenwart beehrt zu werden. Und wir erheben gleichfalls die Hände und erwidern, daß wir durch seine Einladung gleichzeitig beschämt und gerührt seien.

Und dann begrüßen wir andere Gäste und werden mit noch anderen bekanntgemacht, und wir lächeln und verbeugen uns mit erhobenen Händen, und lächeln weiter und verbeugen uns, bis auf einmal in all diese feierliche Artigkeit eine derbe Stimme hineinbrüllt, daß das Essen fertig sei.

Die Diener in einem öffentlichen Speisehaus benehmen sich nämlich genau so wie die Diener auf einer chinesischen Bühne: sie kümmern sich überhaupt nicht um das ganze Theater! Ohne auf die Schauspieler zu achten, tragen sie bei offener Szene Stühle herbei, rücken Tische oder schleppen einen Teppich hinaus, als ob dies die selbstverständlichste Sache von der Welt sei. Sie tun ihre Pflicht, und man bemerkt sie bald gar nicht mehr.

✻



Phot. Eisenstaedt-A. P. Das englische Fuller-Lichtballett
im Wintergarten, das phantastischste Ballett des Jahres